

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 142.

Samstag, den 9. Dezember 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Zwangs-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 14. ds. Mis.
nachmittags 1 Uhr
kommt beim Pfandlokal dahier

1 Nähmaschine

gegen bare Bezahlung zum Verkauf.
Den 8. Dezember 1893.

Gerichtsvollzieher:
Gutbub.

Sämtliche

Backartikel

in schönster, neuer Ware, empfiehlt zu den
billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Mandelmühle steht zur gest. Benützung
immer parat.

Sehr schöne

Zwetschgen

sind zu haben bei F. F. Gutbub.

Gänzlicher Ausverkauf

in Kinderhauben, Kinderkittel,
Shawls auch eine größere Partie
Häfelgarne

bei G. Nieginger.

Schnitzbrot,
Basler- & Herz-Lebkuchen,
Mandel, Liqueur und
Schaumconfect,

sowie sämtliche Sorten

Weihnachtsbäckereien

empfiehlt Fr. Funt,
Inb. G. Lindenberger.

NB. Wiederverkäufer erhalten Vorzugs-
preise.

Honig I^a Qualität

empfiehlt G. Nieginger.

Cigarren u. Cigaretten

sowie Rauch- u. Kau-

Tabake

empfiehlt Carl Wilh. Bott.



Für bevorstehende Weihnachten er-
laube mir mein, mit den neuesten Apparaten
ausgestattetes

Photographisches Atelier

zur Aufnahme von

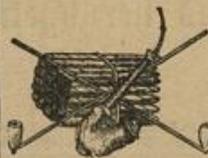
Porträts in jeder Grösse, Kinder-Aufnahmen,
Gruppenbilder, Vergrösserungen etc.

bestens zu empfehlen, unter Garantie für vorzügliche
Ausführung. — Aufnahmen werden zu jeder Tageszeit
und bei jeder Witterung gemacht.

Hochachtungsvoll

Karl Blumenthal,

neben dem Gasth. z. alten Linde.



Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfiehlt sein grosses Lager in

== Cigarren u. Cigaretten. ==

Wildbad.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt:

Spiegel aller Art

als:

Frisier-, Wohn-, Salon- & Luxus-
Spiegel, Spiegeltische, Bilder und
Vorhanggallerien

in grosser Auswahl.

Meine Ausstellung befindet sich Hauptstrasse vis-à-vis
von Herrn Kaufmann Treiber.

Achtungsvoll

Karl Schulmeister.

Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in 2 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum hat bis Lichtmess zu vermieten.

Chr. Rieinger, Bäcker
Hauptstraße.

Laudenbacher

Kirchenbaulose

à 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.

Ulmer Münster-Lose

à M. 3.—

sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Maggis Suppen- Würze

und Fleischextract in Portion
à 8 u. 10 Pfg.

empfehl't **Chr. Brachhold.**

Neues

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Spreiter

sind fortwährend zu haben in der
Kunstmühle Wildbad.

**Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfehl't billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Ratbaugasse.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichst. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Die bekannte

sächsische Luchschuhe und Stiefel

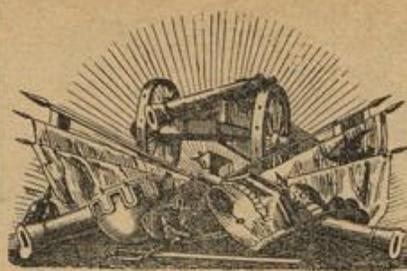
sind jetzt wieder am Lager bei

G. Rieinger.

Schleuderhonig

empfehl't

Chr. Pfau.



Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.

Nächsten Sonntag, den 10. Dezbr. ds. Jrs.
nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung

bei **F. r. N a p p** zur Eintracht.
Der Vorstand.

Pelzwaren-Lager.

Billigste Bezugsquelle von Pelzwaren als:

Muffen, Boas, Kragen für Herren und Damen,
Barettes, Kindergarnituren in verschiedenen
Pelzarten, elegant und gut;

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Hüten und Mützen

ausnahmsweis billig



**Karl Rometsch,
Stürschner.**

== Spielwaren ==

aller Art, in grosser Auswahl zu den billigsten
Preissen

empfehl't

J. F. Gutbub.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preissen.

Wilh. Ulmer.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehl't

Christ. Pfau.

Garantirt reinen

alten Rotwein

bei 20 Liter à 48 \mathcal{M} bei mehr noch etwas
billig'er empfehl't

F. r. Treiber.

Bismarck-Häringe und Rollmops

empfehl't

Gustav Hammer.

Selbstgebrannter

Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei

Bierbrauer Bäuerle.

Chocolade u. Cacao,

Comp. Française,

holländ. Cacao van Houten,
verschied. Sorten feinen

Thee in Packeten
und offen, sowie engl.

Albert Bisquits

empfehl't

**Gustav Hammer,
Hauptstr. 103.**

Wollenes Strickgarn

von 50 Pfg. an

empfehl't

Luise Volz.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfehl't billigst

Carl Wilh. Bott.

K u n d s c h a n.

— **Se. Maj. der König** hat auf das Ungeldkommissariat in Calw den Ungeldskommissar Huber in Oberndorf seinem Ansuchen gemäß verjezt.

Stuttgart, 5. Dez. S. M. der König mußte infolge eines leichten Influenza-Anfalles in den letzten Tagen das Bett hüten; sein Befinden ist jetzt besser.

Stuttgart, 6. Dez. Der Herr Staatsminister des Innern v. Schmidt ist heute abend 6 Uhr gestorben. Zu der nervösen Influenza war seit einigen Tagen eine Unterleibsentszündung getreten, welche dessen raschen Tod herbeiführte. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 61 Jahren erreichte, wurde im Jahre 1887 nach dem Tod des Ministers v. Hölder zu dessen Nachfolger ernannt.

Ludwigsburg, 5. Dez. In unserem Bezirk grassieren die Influenza und die Kinderkrankheiten, wie Diphtheritis und Keuchhusten, in erschreckender Weise. Unsere Stadt selbst blieb von diesen Krankheiten bis jetzt ziemlich verschont.

Ilfeld, 5. Dez. Die Diphtheritis tritt gegenwärtig bei unserer Kinderwelt so stark auf, daß nahezu täglich Beerdigungen stattfinden.

Murrhardt, 5. Dez. Durch einen bis jetzt in seinen Einzelheiten noch nicht aufgeklärten Schwindel wurde die hiesige Postkasse um 350 M. erleichtert. Ein ordentlich gekleideter fremder Herr gab vor einigen Tagen von hier aus eine Postnachnahme nach Berlin auf und erhielt auch bald von dort eine ordnungsmäßig mit allen Stempeln und Einträgen ausgefertigte Postanweisung, die dem sich durch Papiere ausweisenden Adressaten anstandslos ausbezahlt wurde. Nach kurzer Zeit kam aber die Nachnahme uneingelöst von Berlin zurück, wodurch der Betrug unzweifelhaft erwiesen war. Als sicher ist anzunehmen, daß Stempel und Einträge der mit „Ehrlich“ unterzeichneten Postanweisung gefälscht sind. Vielleicht hat man es hier mit einem organisierten Komplott zu thun. Möge es gelingen, bald Licht in die Sache zu bringen!

Altensteig, 29. Nov. Der gestrige Viehmarkt war gut befahren. Man sah daraus, daß doch noch ziemlich Vieh, besonders in den hinteren Waldorten, steht, aber auch, daß der Viehbesitzer, trotzdem er seinen Viehstand längst reduziert hat, denselben wegen der Futternot noch mehr vermindern muß. Der Handel ging flau und die Preise gingen wieder etwas zurück, vor allem bei Einstellvieh; aber auch Fettvieh wurde wieder geringer bezahlt; es fehlten auf dem Markte einige größere Händler — Auf dem Schweine markt ging der Handel lebhaft bei guten Preisen. Es waren viele Tiere, meist bessere Ware, aufgestellt und wurde fast alles verkauft. Milchschweine kosteten 18 bis 30 Mark pro Paar, Käufer Schweine 35 bis 80 Mark — Die Einnahmen auf dem Krämermarkt, in den Kaufläden und Wirtschaften waren geringer. Man merkte allenthalben die Futternot und deren Folgen, die Geldklemme.

Oberndorf, 2. Dez. In der Umgegend treten seit einiger Zeit Kinderkrankheiten, wie Scharlach, Masern, Röteln und Diphtheritis, in epidemischer Weise auf. In Trichlingen starb an letzterer Krankheit eine große Anzahl von Kindern unter acht Jahren, davon vier aus einem einzigen Hause;

aus einem zweiten Hause wurden kurz nach einander zwei blühende Kinder weggerafft. Das Scharlachfieber ergreift vorzüglich Leute von 16—20 Jahren.

— In der Sonntagsnacht wurde auf dem Lautenbacher Hof ein sehr wertvolles Pferd samt Geschirr aus dem Stall entwendet. Der Dieb nahm mit dem Pferd seinen Weg über Oedheim, lud einen an der Straße stehenden, mit Zuckerrüben beladenen Wagen ab und fuhr mit dem leeren Wagen davon, nachdem er noch vorher in der Krone in Oedheim gezechet hatte. Am Montag früh 2 Uhr wurde das Gefährt von dem Nachtwächter in Neuenstadt angehalten, weil es nicht beleuchtet war, wobei der Fuhrmann angab, er komme von Neukarlsulm und fahre nach Oebingen. Vormittags wurde der Dieb in Oebingen eingeholt und festgenommen. Pferd und Wagen waren noch in seinem Besitz.

— In Elberfeld wurden die vier Kinder des Fabrikarbeiters Karl Drefen durch Kohlenoxydgas getötet. Der Vater war in der Fabrik, die Mutter auf einem Ausgang.

Pforzheim, 5. Dez. Der Landtagsabgeordnete für Pforzheim, Hr. Hermann Gesell hat sich in Folge der Vorgänge bei den Wahlen zur Handelskammer, bewogen gefühlt, sein Mandat als Abgeordneter der 2. Kammer niederzulegen.

Mürnberg, 4. Dez. Der Bauer Konrad Eisenmeier von Haag wurde vom mittelfränkischen Schwurgericht wegen Mords und Mordversuchs zum Tode verurteilt. Er hatte bekanntlich seine Schwägerin, die Frau des Schmieds Bickel von Berolzheim, erschossen und deren Mann lebensgefährlich verletzt.

— Im Isrlacher Weiher bei Halting (Oberbayern) ertranken vier Knaben, die sich zu früh auf Eis gewagt hatten.

— **Dem Gatten in den Tod gefolgt.** Einen schönen Tod hatte in dem Spreewälder Dorfe Stotthoff bei Lübbenau eine alte 80-jährige Frau. Ihr Mann, mit dem sie die lange Reihe ihrer Ehejahre friedlich und still verlebte hatte, war gestorben und die Leiche war aufgebahrt. Am Abend vor dem Begräbnistage sang nach der Sitte des Ortes der Lehrer mit den Schulkindern vor dem Trauerhause ein Totenlied. Während des Sings schlief die alte Frau auf ihrem Bette still und ruhig ein. Als man nach Beendigung des Gesanges nach ihr sah, fand man, daß sie ihrem Gatten in den Tod gefolgt war.

— Der Gastwirtssohn Dominik aus Beneschau, welcher nach dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung in Ratibor am Sonnabend wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden war, erhängte sich im Gefängnis.

— Das „Höchste“ in der Obwendressur wird aus Paris gemeldet: Der wiederhergestellte Tierbändiger Marc und die Serpentinanzlerin Bob Walter machten sich behufs Förderung eines wohlthätigen Zweckes erbötig, mit ihrem Löwen „Cäsar“ in einem Luftballon aufzusteigen.

Konstantinopel, 6. Dez. Innerhalb 2 Tagen wurden 107 Cholerafälle, darunter 27 tödliche, festgestellt.

— **Der schwarze Tod auf dem Meere.** Wahrhaft haarsträubend lauten die Berichte der Mannschaft einer britischen Barke „Mendoza“, die mit fünf Personen an Bord gescheitert ist. Während der Fahrt von der

afrikanischen Küste nach Barbados brach an Bord der „Mendoza“ die Cholera aus und der Kapitän war der Erste, der dem Tode zum Opfer fiel. Die Seuche griff immer mehr um sich und die Bemannung war von dem Schrecken geradezu gelähmt. Jeden Tag wurde ein anderer Mann in die See gesenkt, sodas schließlich außer dem Kapitän noch elf Leute der Bemannung, und zwar der Oberbootsmann, der Segelmeister, der Steuer mann und alle geschulten Matrosen starben. Es blieben nur mehr fünf Leute an Bord, die jedoch der Schiffsahrt vollkommen un kundig und erst in Liverpool zu Handlanger- und Schiffsjungenddiensten aufgenommen worden waren. Diese fünf Personen trieben mehrere Wochen ziel- und steuerlos auf der See herum und waren bereits ohne jede Nahrung und ohne Feuer. Alles Material war ihnen ausgegangen. Eben berieten sie, wer sich zu opfern habe, um von den Anderen verzehrt zu werden, als sich ein heftiger Sturm erhob und die Barke an das Land trieb, wo sie scheiterte. Vom Hafen kamen Leute zu Hilfe und übergaben die Schiffbrüchigen einem nach Newyork verkehrenden Frachtschiffe, das die Leute nach Newyork brachte. Hier wurden die Geretteten dem britischen Konsul zur Beförderung in die Heimat übergeben.

— **Richter Lynch.** In Ottumwa im nordamerikanischen Unionsstaate Iowa fanden vor dem Schwurgericht Verhandlungen gegen einen Mann statt, der angeklagt war, ein vierjähriges Mädchen mißhandelt zu haben. Der Gerichtshof war dicht besetzt. Der Angeklagte stand zitternd und furchtsam hinter den wenigen Gefängnisbeamten, deren Schutz er anzusehen. Der Prozeß war im besten Gange, als plötzlich, wahrscheinlich auf ein gegebenes Zeichen, ein ungeheurer Lärm entstand. Das Publikum stürmte den Teil des Saales, der für den Gerichtshof bestimmt war, und Alles ging brunter und drüber. Die Richter, die Gefängniswärter und die wenigen Polizisten dachten vor Allem daran, sich selbst in Sicherheit zu bringen, und überließen den Angeklagten seinem Schicksal. Der Unglückliche, der noch nicht überführt war, wurde sofort ergriffen und gebunden. Die Mutter des mißhandelten Kindes brachte einen Strick herbei, der Vater machte eine Schlinge und warf sie um den Hals des Angeschuldigten. Darauf spie ihm die Mutter ins Gesicht und schrie: „Jetzt saßt an!“ In einem Nu war das Opfer in die Höhe gezogen; dann wurde es an dem Sitter, das den Richtertisch vom Zuschauerraum trennt, aufgeknapft. Das ganze Verfahren hatte drei Minuten gedauert.

B e r m i s c h t e s.

— **Alter, aber jugkräftiger Schwindel.** Sie werden nicht alle — das zeigt wieder einmal ein Fall, der aus Halle gemeldet wird: In einem dortigen Blatte befand sich ein Inserat, durch welches ein Kind zur Absperrung ausbezahlt und dabei neben einer einmaligen sofortigen Zahlung von 6000 Mark noch fortlaufernde reichliche Vergütung in Aussicht gestellt wurde. Zur Rückantwort sollten den Offerten 20 Pfennig in Marken beigelegt werden. Dieser doch recht durchsichtige Schwindel hatte den Erfolg, daß auf dem Postamt in Halle (postlagernd) alsbald etwa neunhundert Briefe einliefen. Indessen hatte die betreffende Anzeige nicht

nur das Interesse der Bienen, „die nicht alle werden“, sondern auch das der Halle'schen Polizei erregt, weil' Letztere dem etwaigen Abholer der Briefe aufauern ließ. Am Sonnabend ist der Schwindler richtig in die Falle gegangen, und hat sich als ein Seilermeister aus Leipzig entpuppt. Außer den neunhundert Briefen auf der hiesigen Post wurden in der Wohnung des Schwindlers noch sechshundert ähnlichen Kalibers aufgefunden. Wäre dem findigen Manne das Geschäft glatt durchgegangen, so würde ihm das verlockende Inserat die Kleinigkeit von rund dreihundert Mark in Postwertzeichen eingebracht haben. . . Endlich doch einmal ein Geschäft, das „blüht.“

— Die Prophezeiung des Kuckucks. Der vielfach noch herrschende Aberglaube wurde für eine wohlhabende Frau in der Nähe von Rappoltweiler im Elsaß sehr verhängnisvoll. Diese Frau, so erzählt die „Straßb. Post“, hätte gern gewußt, wie alt sie werden würde, und hatte gehört, daß dies vom Kuckuck im Tannenwald zu erfahren sei. Es wurde ihr gesagt, sie müsse diesen Vogel nur laut anrufen, und so viele Jahre hätte sie noch zu leben, als der Vogel mit seinem Ruf antworten würde. Die Frau ging in den Wald

und wurde durch einen Spatzvogel mit fünf Kuckuckrufen beschieden. Die abergläubische Frau, die nicht wußte, daß der Kuckuck ein Wandervogel und deshalb in dieser Jahreszeit gar nicht mehr bei uns ist, erklärte sich auf dem Wege, machte sich aber nichts daraus, weil sie nur auf noch fünf Jahre Lebensfrist rechnete. Die Aermste bekam Fieber, verweigerte aber alle ärztliche Hilfe, und im Todeskampfe noch hob sie fünf Finger in die Höhe, um zu zeigen, daß sie noch so lange leben müßte. Die Aermste küßte ihren Gang in den Wald mit dem Tode.

— Derbe Heinzahlung. Einige Gemeinderäte einer großen schwäbischen Stadt — so wird dem Schwarzwälder Boten berichtet — hatten ihren satirischen Witz über einen biederen, durch seine Derbheit bekann- ten Mitbürger, der aber nicht im weisen Rat der Stadt saß, derart losgelassen, daß derselbe wohl oder übel für den Abend zur Zielscheibe des gemeinderätlichen Spottes und Witzes bestimmt schien. Der gute Mann wollte das aber nicht sein, leerte sein Glas, nicht aber, ohne noch vorher den Gemeinderäten ein „Rästel“ aufzugeben. „No iahr Herrra, wenn iahr grad die g'scheid'ste sei wend, no soget amol: Was ist für a Unter-

schied zwischa ama Pferd und ama Esel?“ Lange berieten die weisen Väter der Stadt. Der eine erwiderte: „Das Pferd hat kurze, der Esel lange Ohren“; der andere erwiderte wieder etwas anderes. „Alles n-z“, meinte der Rästelaufgeber; endlich beschloß, doch die Auflösung zu sagen, erwiderte er: „A Pferd isch no nia u'm Rothaus g'wea, aber — gut' Nacht, meine Herrra!“ Sprach's und verließ seine verblüfften Peiniger.

.: Ein begehrenswerter Gatte. — Als Milton, der berühmte Dichter des „Verlorenen Paradieses“, kaum erst seine Gattin verloren hatte, traf ihn bald darauf auch noch das harte Geschick, völlig zu erblinden. Trotzdem verheiratete er sich einige Zeit darauf wieder mit einem jungen und hübschen Mädchen. Ein Freund sprach ihm seine Verwunderung darüber aus, daß es ihm als blindem Mann gelungen sei, so bald wieder zu einer Frau zu kommen, und noch dazu zu einer, welche durch Jugend und Anmut ausgezeichnet sei. „Ich verstehe Sie nicht“, meinte der Dichter mit seinem feinen Lächeln, „daß ich blind bin, ist gar kein großer Fehler. Wäre ich dazu noch taub, so würde ich unbestritten eine der besten Heiratspartien in ganz England gewesen sein.“

Dolores.

Erzählung aus dem Madrider Volksleben.
(Nachdruck verboten.)

2.

Du brauchst doch Deine Liebeshändel nicht in alle Welt hinauszuschreiben! Wenn Du mir versprichst, vernünftig zu bleiben, so kann ich Dir am Ende etwas mitteilen.“

„Aho, ich wußte es doch“, rief Carlos triumphierend, „aber nun spanne meine Ungeduld auch nicht länger auf die Folter, Juanita!“

„Wenn ich es nicht wirklich gut mit Dir und Dolores meine“, erwiderte Juanita ernst, „so würde ich mich hüten, mich in eine so heikle Angelegenheiten einzumischen. Aber Du hast Dolores aufrichtig lieb, auch sie ist Dir von Herzen zugethan — warum soll da ein Dritter dazwischen kommen, der die arme Kleine doch nur bedrücken will —“

„Höll' und Teufel!“ schäumte der Bursche auf, „ich bin also —“

„Ruhig, Carlos!“ mahnte jedoch das Mädchen nochmals, dem Wütenden gebieterisch zuwinkend, „der ich bleibe stumm wie ein Fisch! Ja, es ist ein Dritter im Spiele, und ich glaube allerdings, es wird Zeit, daß Du Deine Rechte wahrst. Ich will Dolores nicht von aller Schuld freisprechen, aber das junge Ding ist noch so unerfahren und darum wirst Du ihr volle Verzeihung zu Teil werden lassen. Wer jedoch der Bersucher ist? Ich will Dir keinen Namen nennen; paßt es Dir indessen heute oder morgen Abend, nach Dunkelwerden in den Anlagen am Teatro de Oriente zu erscheinen, so wirst Du vielleicht auf ein angeheubtes Liebespaar stoßen. Aber hörst Du wohl, Carlos, nimm Dich in Acht und behalte kühles Blut, Du könntest sonst Dich und Dolores in's Unglück stürzen.“

Der junge Mann achtete kaum noch auf die letzten Worte der Fruchthändlerin, ungeduldig winkte er ihr mit der Hand zu und war bald in einer der auf dem Platz einmündenden Straßen verschwunden.

„Jetzt habe ich ihn auf die Fährte ge-

setzt“, murmelte Juanita, die und da die Früchte auf ihrem Tisch ordnend, „und ich meine, er wird dem edlen Don Ramiro schon einen kleinen Denktzettel versehen. Don Ramiro ist zwar ein großer Dichter, aber er braucht deshalb meine gute Dolores nicht unglücklich zu machen; die Kleine wollte auf die Vorstellungen nicht hören, so mußte ich denn ein wenig Vorsehung für sie spielen.“

Es war in der zehnten Abendstunde dieses Tages, als Carlos, der sich verraten wähnende Geliebte der kleinen Dolores, durch die dichten Gebüsche am Teatro de Oriente schlich, den breiten Hut tief über die Stirn hereingedrückt. Von Zeit zu Zeit blieb er lauschend stehen, ob er vielleicht das Geräusch flüsternder Stimmen höre, doch nichts war zu vernehmen, als das Murmeln der Fontaine vor dem Theater. Auch vermochte er keine Gestalten zu entdecken, obwohl der von Eifersucht geschärfte Blick des jungen Mannes das Dunkel der Promenadenwege und der verschiedenen lauschigen Plätzchen in den prächtigen Anlagen förmlich zu durchbahren schien.

Wissmutig blieb Carlos endlich in einem Boequet hochstämmiger Rosen stehen, unbekümmert darum, daß er so manchen Zweig der kostbaren Bäumchen zerknickte, und murmelte vor sich hin:

„Sie scheinen sich gerade heute kein Stell-dichein gegeben zu haben. . . und ich hätte es diesem Schuft doch so gern eingetränkt — sollte also Dolores zu Hause sein? Aber wenn ich ein Steinchen an ihr Fenster wüßte, würde sie mir auch wieder öffnen, wie sonst, als. . . o, ich fühle, wie mir das Blut aufs Neue siedet, da ich daran denke, daß ein Schurke mein Liebesglück zertreten hat!“

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Eine Frau, die seit 10 Jahren schlüft. In Ebeneck in Frankreich kann man das außerordentlichste Phänomen von Starrsucht beobachten, das die Jahrbücher der Medizin vielleicht jemals verzeichnet haben. Es handelt sich um eine etwa 30 Jahre alte

Frau, die Tochter und Schwester von Hysterischen, die in ihrer Jugend einmal einen großen Schrecken erfuhr. Sie hatte auf freiem Felde einem Kinde das Leben gegeben, das wenige Augenblicke nach der Geburt verstarb; böse Zungen sprachen von Kindesmord. Das Gerücht kam zu Ohren der Gerichtsbehörde, die eine Untersuchung anordnete. Der Anblick der Gendarmen brachte auf das Gemüt der jungen Frau einen solchen Eindruck hervor, daß sie in Starrsucht fiel. Seit jenem Tage ist sie nicht mehr zu sich gekommen. Während der beiden ersten Jahre wurde die Kranke von einem Landarzte behandelt, der die medizinischen Berühmtheiten Frankreichs, unter ihnen auch Chacot, zu Rate zog. Bepresungen mit eiskaltem Wasser, Aether, Mittel gegen Krampfanfälle, Alles blieb unwirksam. Ärzte aus allen Teilen Frankreichs besichtigten die schlafende Frau; ein Arzt aus Orient, der einen ähnlichen Fall behandelt hatte, sagte, daß dem etwaigen Erwachen der Kranken sofort der Tod folgen würde. Jetzt ist die Starrsüchtige Gegenstand der allgemeinen Neugier und die Quelle eines nicht unbedeutenden Gewinns für ihre Familie geworden. In einem eisernen Bette ruhend und sehr sauber gehalten, scheint sie einen natürlichen Schlaf zu thun. Die Augenlider sind halb geschlossen und von den Augen sieht man nur das Weiße. Die Kinnochen sind krampfhaft zusammengezogen, alle Anstrengungen, die man machte, um die auseinandergepreßten Zähne auseinander zu bringen, blieben fruchtlos; einige Zähne wurden bei dieser Operation zerbrochen. In dem leblos scheinenden Körper gehen alle Lebensfunktionen auf natürliche Weise vor sich; bei Auskultationen sind die Herzschläge vernehmlich, sie sind durchaus regelmäßig, wenn auch sehr schwach. Seit 10 Jahren wird die Lebendige-Lote von Ebeneck nur mittelst einer Schlundsonde und mittelst Pytoninjektion ernährt.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Hofmann.) Druck und Verlag von Bernhard Hofmann in Wildbad.